das Verhältnis von Erziehungswissenschaft, Bildungsforschung und Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung wie folgt auf den Punkt: „Die Erziehungswissenschaft profitiert … von einer leistungsfähigen Bildungsforschung, die Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung als Teilbereich der Bildungsforschung wiederum kann durch ihre Orientierung am lebenslangen und lebensbegleitenden Lernen erheblich zur Relevanz der Disziplin Erziehungswissenschaft beitragen“ (S. 125).

Insgesamt liegt hier ein Band vor, der die durch Weiler angestoßene und mitunter aufgeregt geführte Debatte zu versachlichen hilft. Er ist auch für unsere Disziplin relevant, nicht nur weil der Beitrag der Weiterbildungs- und Erwachsenenbildungsforschung zur Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung erörtert wird, sondern weil aus der Diskussion der Beiträge anderer Disziplinen zur Bildungswissenschaft auch eine Reflexion über deren Stellenwert in unserer eigenen Disziplin angeregt wird.

Michael Schemmann

Nohl, Arnd-Michael
Bildung und Spontaneität
Phasen biographischer Wandlungsprozesse in drei Lebensaltern – Empirische Rekonstruktionen und pragmatistische Reflexionen.
(Barbara Budrich Verlag) Leverkusen 2006, 297 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 3-866-49048-8

Der Verfasser bearbeitet Bildung als Wandlungsprozess mit dem besonderen Fokus auf Spontaneität. Er zieht dabei drei theoretische Zugriffe heran (Dewey, Mead, Mannheim) und bezieht diese auf drei empirische Rekonstruktionsgruppen. Nohl definiert Bildung im Anschluss an Marotzki als Wandlung. Dabei unterscheidet er Bildung von Lernen als Mehrung von Wissen (S. 7) und begreift Bildung als Transformation von Lebensorientierungen. Nohl befasst sich nach einer Auseinandersetzung mit verschiedenen bildungstheoretischen Zugriffen vor allem mit den pragmatistischen Perspektiven nach John Dewey und erweitert diese, um sie an die empirische Lage heranzuführen. Nohl arbeitet am pragmatistischen Ansatz insbesondere die Begriffe *Habit*, *Growth*, *Experience* und *Impulse* heraus und diskutiert sie im Verhältnis zwischen Reflexion und Spontaneität. Spontanes Handeln ist dabei in seinem Ursprung unmittelbar und weder für den Akteur noch für andere eindeutig auf Subjekt oder Objekt (Selbst und Welt, S. 17) zu beziehen. Mit diesem theoretischen Zugriff untersucht Nohl mit Hilfe der dokumentarischen Methode (Bohnsack) mehrere narrative Interviews, die zunächst mit erwachsenen Existenzgründer/inne/n geführt wurden. Nohl weitet die Perspektive auf Jugendliche aus und zieht nun verstärkt die interaktionistischen Begriffe von Mead heran. Er variiert das Sample weiterhin mit Senior/inn/en, die das Internet erkunden und nutzt schließlich wissenssoziologische Termini (Mannheim). Die eigentlich biografischen Schilderungen werden jedoch nicht nach Schütze, sondern durch die dokumentarische Methode (Bohnsack) ausgewertet. Das Verhältnis zwischen Empirie und theoretischer Begrifflichkeit gleicht dabei einem sich gegenseitig differenzierenden, sensiblen Auspendeln, das in ein immer feineres Phasenmodell mündet. Hier erhält nunmehr Spontaneität innerhalb von Bildungsprozessen einen spezifischen Platz.

Nohl erschließt zentrale Blickrichtungen des Pragmatismus für die qualitative Forschung, nämlich die Frage der Entwicklung im Hinblick auf persönliches Wachstum (*Growth*) als Erweiterung und Differenzierung von *Habits* (Handlungsgewohnheiten) in einer Kontinuität von Erfahrungen (*Experience*). Dabei schließt er die Lücke in Deweys Schriften, indem er Meads und Mannheims Begriffe zum Verhältnis von Selbst, Interaktion und Kollektiv heranzieht. Bereichernd sind die jeweilige Nachzeichnung der gegenseitigen Rezeption und der Theorieausbau hinsichtlich der untersuchten Spontaneität. Anschlussfähig im lerntheoretischen Sinne ist besonders die Rekonstruktion von Krisenerfahrungen im Bildungsprozess, die offensichtlich nicht ausschließlich als Ausgangspunkt eines Bildungsprozesses, sondern eher innerhalb des Bildungsprozesses zum Tragen kommen (S. 267). Mit Hilfe von George Herbert Mead rekonstruiert Nohl das Zusammenspiel zwischen Welt und selbst, womit deutlich wird, dass eine Vereinfachung in ‚Subjektivismus' oder ‚Objektivismus' bereits seit Jahrzehnten der Theoriebildung überschritten ist. Auf Basis dieser drei theoretischen und drei empirischen Zugriffe schließt Nohl mit einem Modell von sieben Phasen und fasst diese als empirisch fundierte Theorie spontaner

Bildungsprozesse (S. 265), in der Bildung als Subjektivierung durch die Transformation von Lebensorientierung verstanden wird und diese Subjektivierung durch das Wechselverhältnis von Selbst und Welt sowie spontane und nicht spontane Bildungsprozesse zustande kommt. Dabei zeigt sich, dass Bildungsprozesse von einer Vorgeschichte (0) ausgehen, woran sich dann die Phase des ersten spontanen Handelns anschließt (1), welcher die Phase der unspezifischen Reflexion (2), die Phase des Erkundens und Lernens (3), die Phase der ersten gesellschaftlichen Bewährung (4), die Phase des zweiten spontanen Handelns (5), die Phase zweiter gesellschaftlicher Bewährung (6) auf die eine biographische Selbstreflexion (7) folgt. Mit diesen Phasen hat Nohl aus der Empirie eine Typologie gewonnen, die ihrerseits nun für die weitere Forschung fruchtbar gemacht werden kann.

Der Band ist in den empirischen Stellen anschaulich und zeigt auf spezifische Weise die Art der qualitativen Arbeit, während die theoretischen Zugriffe schon aufgrund der Komplexität des Gegenstands – Nohl betrachtet nichts weniger als den gesamten Bildungsprozess – recht vielschichtig werden. Trotzdem ist die Auswertung der theoretischen Grundlagen von Dewey, Mead und Mannheim ausgesprochen aufschlussreich und weiterführend, so dass der Band, der seinerseits durch die Allgemeine Pädagogik inspiriert ist, für die Erwachsenenbildung bereichernd ist. Für den erwachsenbildnerischen Diskurs nutzt Nohl die Anschlüsse an Heide von Felden, Barz/Tippelt, Alheit/Dausien und Schäffer. Weitere Arbeiten aus der Biografieforschung wie die von Hartz (2004), Egloff (1997) und Herzberg (2004) könnten spannende Anschlüsse an andere Theoriesysteme herstellen. Auch sollte der in der Erwachsenenbildung verbreitete Lernbegriff auf Anschlussfähigkeit zu Nohls Auslegung des Bildungsbegriff geprüft werden: Hier ist m. E. eine Ausdünnung des Lernbegriffs eingetreten, die dem Diskurs der Erwachsenenbildung nicht entspricht. Insgesamt ist dem äußerst hochwertigen Band eine intensive Rezeption und Diskussion in den verschiedenen erziehungswissenschaftlichen Subdisziplinen zu wünschen.

Anke Grotlüschen

Nuissl, Ekkehard (Hrsg.)
Vom Lernen zum Lehren
Lern- und Lehrforschung für die Weiterbildung
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2006, 240 Seiten, 49,90 Euro, ISBN 3-763-91930-9

Der Titel der vorliegenden Veröffentlichung ist doppeldeutig und trägt irritierende Züge. Als Aufforderung verstanden suggeriert er, dass die Erwachsenenbildung bereits beim Lernen angekommen sei und sich nun wieder dem Lehrprozess zuzuwenden hätte. Dies wird vielfach bestritten: Der Lernerstandpunkt müsste vielmehr von der Erwachsenenbildung und ihrer Wissenschaft, erst eingenommen werden, weil sie überwiegend vom Lehrerstandpunkt aus denken würde. Als Beschreibung verstanden setzt der Titel eine Differenz zwischen Lernen und Lehren und nimmt Lernprozesse zum Ausgangspunkt für die Begründung und Ausgestaltung von Lehrhandlungen. Beide Lesarten finden sich hier wieder. Die Botschaft lautet „Lehre und Lehren bleiben – gerade in ihrem Zusammenhang mit Lernen – wichtig." (Nuissl S. 5)

Der Reader ist das Ergebnis zweier Arbeitsgruppen, die vom DIE im Jahre 2004 für den Zeitraum eines knappen Jahres beauftragt wurden, den Kenntnisstand zum Lernen und zum Lehren in verschiedenen Disziplinen und Fachdidaktiken festzustellen und zu diskutieren. Ausgangspunkt für dieses Projekt war das „Forschungsmemorandum für die Erwachsenen- und Weiterbildung", das im Jahr 2000 von der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE in Auftrag gegeben wurde. Die Felder „Lernen" und „Lehren/professionelles Handeln" bilden dort zwei von fünf Forschungsfeldern. Entsprechend dieser Vorgeschichte ist der Reader aufgebaut. Im ersten Teil finden sich Beiträge zum Lernen, die abschließend perspektivisch verglichen und hinsichtlich Forschungsdesiderata reflektiert werden. Der zweite Teil zum Lehren ist entsprechend aufgebaut. Eine Gesamtbilanz zieht am Ende des Readers Ekkehard Nuissl, der die verschiedenen disziplinären Beiträge auf ihre Relevanz für erwachsenenpädagogische Fragestellungen hin bilanziert.

Im ersten Teil bieten einführend J. Schrader und F. Berzbach eine Kurzfassung ihrer Expertise für das DIE zur „Empirischen Lernforschung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung" an. Nach